

Paibacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate 6/8 zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14ten März 1900 (Nr. 59) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergüsse verboten:

Ansichtskarte, Verlag von Emil Storch in Wien, VI., Mariabillerstraße Nr. 7, Druck von Steinmann und Heiß, VI., Gumpendorferstraße Nr. 83, darstellend auf der Correspondenzseite ein vierblättriges Kleeblatt, dessen einzelne Blätter je ein Paar von Herren- und Damenschuhen in verschiedenen Stellungen enthalten.

Ansichts-Postkarte aus dem Verlage von Fr. Schardt in Nürnberg, D. R. G. M. 116662, mit einer Caricatur der Königin von England und einem Gedichte mit der Ueberschrift: „Englisches Wehegeheul!“

- „Svoboda“ vom 1. und 3. März 1900.
- Nr. 10. „Wahrheit“ vom 9. März 1900.
- Nr. 19. „Egerer Nachrichten“ vom 7. Jännermonats 1900.
- Nr. 19. „Neubauer Nachrichten“ vom 7. Jännermonats 1900.
- Nr. 19. „Falkenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 7ten Jännermonats 1900.
- Nr. 5. „Okresni Vestnik“.
- Nr. 19. „Nussig-Karibiger Volkszeitung“ vom 7. März 1900.
- Nr. 54. „Glos Narodu“ vom 8. März 1900.
- Nr. 10. „Glos przemyski“ vom 4. März 1900.
- Nr. 8. „Sprski Glas“ vom 8. März 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Depeschenwechsel zwischen den Kriegführenden.

Die aus Bloemfontein, den 5. d. M., datierte Depesche der Präsidenten der beiden südafrikanischen Republiken an Lord Salisbury hat folgenden Wortlaut:

„Blut und Thränen von Tausenden, welche durch den Krieg gelitten haben, und die Aussicht auf den moralischen und wirtschaftlichen Ruin, von welchem Südafrika jetzt bedroht ist, machen es für beide Kriegführenden nothwendig, sich leidenschaftslos und im Angesichte des dreieinigen Gottes zu fragen, wofür sie kämpfen, und ob das Ziel eines Jeden das schreckliche Elend und die Verwüstung rechtfertigt. Im Hinblick darauf und auf die Behauptungen mehrerer englischer Staatsmänner, daß der Krieg begonnen und geführt worden sei mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Königin in Südafrika zu untergraben und eine von der britischen Regierung unabhängige Verwaltung einzusetzen, erachten wir es für unsere Pflicht, feierlich zu erklären, daß der Krieg nur unternommen wurde als Defensivmaßregel, um die bedrohte

Unabhängigkeit der Republik zu wahren, und daß er fortgeführt wird, um die unbestreitbare Unabhängigkeit beider Republiken als souveräner und unabhängiger Staaten zu schützen und die Versicherung zu erlangen, daß jenen Unterthanen der Königin, die im Kriege unsere Partei ergriffen haben, kein Leid geschehe. Unter diesen Bedingungen allein sind wir jetzt, wie bisher schon, von dem Wunsche beseelt, den Frieden wieder hergestellt zu sehen. Wenn hingegen die britische Regierung entschlossen ist, die Unabhängigkeit der Republiken zu vernichten, bleibt unserem Volke nichts übrig, als bis zum Ende auf dem eingeschlagenen Wege auszuhalten, ungeachtet der erdrückenden Ueberlegenheit des britischen Reiches, im Vertrauen, daß Gott uns nicht verlassen werde.

Wir zögerten, diese Erklärung früher abzugeben, da wir fürchteten, so lange der Vortheil auf unserer Seite war und wir unsere Vertheidigungsstellungen fern in den britischen Colonien innehatten, könnte eine solche Erklärung das Ehrgefühl des britischen Volkes verletzen. Jetzt aber, wo das Ansehen des britischen Reiches als gesichert gelten kann dadurch, daß einer unserer Truppenkörper von den Truppen der Königin gefangen genommen wurde und daß wir dadurch gezwungen waren, andere Stellungen, die unsere Truppen innehatten, zu räumen, ist diese Schwierigkeit beseitigt. Wir können nicht länger zögern, die britische Regierung und das britische Volk im Angesichte der ganzen gefitteten Welt klar davon in Kenntnis zu setzen, warum wir kämpfen und unter welchen Bedingungen wir bereit sind, den Frieden wieder herzustellen.“

Lord Salisbury erwiderte auf dieses Anerbieten mit folgendem, von Sonntag, den 11. d. M., datierten Telegramme:

„Ich bekenne mich zum Empfange des Telegrammes Euer Ehren vom 5. d. M., das hauptsächlich die Forderung enthält, daß die britische Regierung die unbestreitbare Unabhängigkeit der südafrikanischen Republik und des Dranje-Freistaates als unabhängiger internationaler Staaten anerkenne, ferner das Anerbieten, unter diesen Bedingungen den Krieg zum Abschlusse zu bringen. Anfang October des Jahres 1899 bestand zwischen der englischen Regierung und den beiden Republiken unter der damals bestehenden Convention der Friede. Einige Monate hindurch war zwischen der britischen Regierung und Transvaal eine Verhandlung im Gange, die den Zweck hatte, für ge-

wisse, sehr ernstliche Beschwerden, unter welchen die britischen Bewohner Transvaals litten, Abstellung zu erlangen. Im Verlaufe der Verhandlungen hatte Transvaal, soviel der britischen Regierung bekannt ist, beträchtliche Rüstungen gemacht. Letztere unternahm infolgedessen Schritte, um entsprechende Verstärkungen der britischen Garnisonen in Capstadt und Natal vorzubereiten. Bis dahin fand auf britischer Seite keine Verletzung der Rechte statt, welche durch die Convention garantiert sind. Plötzlich erklärte Transvaal nach zweitägiger Frist und nach Absendung eines beschimpfenden Ultimatus der Königin den Krieg, und der Dranje-Freistaat, mit welchem nicht einmal Erörterungen stattgefunden hatten, that den gleichen Schritt. Unmittelbar darauf drangen die Truppen der beiden Freistaaten in die Gebiete der Königin ein und belagerten drei Städte innerhalb der britischen Grenzen. Ein großer Theil der beiden Colonien wurde unter großer Vernichtung von Eigenthum und Leben mit Krieg überzogen. Die Freistaaten nahmen das Recht für sich in Anspruch, die Bewohner ausgedehnter Theile der Gebiete der Königin so zu behandeln, als ob diese Gebiete dem einen oder anderen der Freistaaten einverleibt wären. In Voraussicht dieser Operationen sammelte Transvaal seit sieben Jahren Kriegsvorräthe in ungeheurem Maßstabe, die ihrer Natur nach nur zur Verwendung gegen Großbritannien bestimmt sein konnten.

Euer Ehren machen einige Bemerkungen negativer Art über den Zweck jener Vorbereitungen. Ich halte es nicht für nöthig, die von Ihnen aufgeworfenen Fragen zu erörtern. Aber das Ergebnis der mit großer Heimlichkeit durchgeführten Rüstungen ist gewesen, daß das britische Reich gezwungen war, dem Einfalle entgegenzutreten, der dem Reiche einen kostspieligen Krieg und den Verlust tausender wertvoller Menschenleben auferlegt hat. Dieses große Unheil ist eine Strafe dafür gewesen, daß Großbritannien in den jüngstvergangenen Jahren den Bestand der beiden Republiken zugab. Im Hinblick auf den Gebrauch, den die beiden Republiken von der ihnen gegebenen Stellung machten, und auf das Unheil, das ihr durch keine Herausforderung veranlaßter Angriff über die Gebiete der Königin brachte, kann die Regierung der Königin nur mit der Mittheilung antworten, daß sie nicht bereit ist, die Unabhängigkeit, sei es Transvaals, sei es des Dranje-Freistaates, zuzugeben.“

Feuilleton.

Newyork.

Von Dr. Heinrich Ludmann.

(Schluß.)

Broadway ist, wie erwähnt, die Straße, in welcher sich die großen Geschäfte und Bureaux befinden. Von derselben zweigt Wall Street, das Geldcentrum der neuen Welt, ab. Hier befinden sich die Paläste der großen Bankeinstitute und Versicherungsanstalten sowie die Fondsbörse, das Nervencentrum des amerikanischen Geschäfts.

Die Broadway endigt an der Battery, das ist an der Südspitze der Insel, auf der Newyork liegt, und von dort genießt man wieder einen reizenden Ausblick auf den unvergleichlich schönen Hafen. Die schönste Aussicht jedoch öffnet sich von der Höhe der Brooklyn-Brücke. Diese ist die größte Hängebrücke der Welt, 1825 m lang, während z. B. die große Brücke über die Donau in Budapest nur 380 m lang ist. Die Breite beträgt 26 m, die steinernen Pfeiler erheben sich bis zu 82 m über den Wasserspiegel. Die Brücke hat Platz für vier Schienengeleise, zwei Wagenfahrbahnen und einen breiten Steig für Fußgeher. Der Verkehr auf diesen Geleisen ist riesig. Mit kaum 30 m Intervall folgen sich die elektrischen Wagen, und an manchen Tagen werden gegen 150.000 Personen über diese Brücke befördert. Die Aussicht auf die Stadt und den Hafen zählt zu dem schönsten, was ich je gesehen. Vor uns liegt Newyork und Brooklyn, getrennt durch den östlichen Arm des Hudson, auf der anderen Seite

von Newyork der zweite Arm des Hudson und am Ufer Jersey City und Hoboken. Unter uns fahren hunderte von Schleppern und Dampfern den Fluß hinab und herauf; an der Mündung des Flusses sieht man die großen Oceanfahrer, den Wald von Masten der Segelschiffe, und alles wird stolz von der Statue der Freiheit überragt. Im Hintergrund erscheinen die anmuthigen grünen Hügel von Long Island und Staten Island, dann das weite Meer — ein mir unvergeßliches Bild.

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten von Newyork ist die Fifth Avenue, die Straße der reichen Millionäre, von denen es hier eine stattliche Anzahl gibt. Da stehen auch die Paläste der Vanderbilt, Gould, Astor zc. zc. und die verschwenderisch eingerichteten Luxus-hotels, allen voran Waldorf-Astoria. Fifth Avenue ist aber auch die beliebteste und eleganteste Promenade für Fußgeher und Equipagen, ähnlich der Avenue du Bois de Boulogne in Paris. Da sieht man am Nachmittage die ganze elegante Welt von Newyork, seine Equipagen und Toiletten im Rahmen von Palästen, die ihresgleichen suchen. In der Fifth Avenue liegt auch die schönste Kirche der neuen Welt, die St. Patricks-Kathedrale, ganz aus weißem Marmor erbaut.

Die Fifth Avenue mündet in den Centralpark, den bestgepflegten und romantischsten Großstadtpark, den ich je gesehen. Durch natürliche und künstliche Hügel, große Weiher, rauschende Bäche u. s. w. ist eine große Zahl wunderhübscher Bilder geschaffen. Mit Befriedigung vermißt man die weiten Rasenflächen, welche die Parke der meisten europäischen Großstädte aufweisen. Auf einem Spaziergange ändert sich stets die Scenerie; alle Augenblicke bleibt man überrascht vor

einem neuen hübschen Bilde stehen. Bei der herbstlichen, bunten Farbenshatterung der Bäume zur Zeit meines Besuches und dem wundervollen Wetter war der Park noch besonders reizend, und ich glaube, daß alle europäischen Großstädte Newyork um dieses Juwel beneiden können. Der Luxus, im Herzen der Großstadt einen solchen Prachtspark zu besitzen, hat allerdings den Newyorkern 15 Millionen Dollars gekostet.

Entsetzlich erscheint dem Fremden der Sonntag in Newyork. In Amerika hat man eben auch den richtigen englischen Sonntag mit seiner töblichen Langweile und mit allen Chicanen für den Fremden. Die Stadt erscheint wie verzaubert. Jede halbe Stunde kommt in der Broadway ein elektrischer Wagen daher, wo sich selbe sonst unmittelbar folgten. Ein paar vereinzelte Passanten wandeln in den Straßen, und man genießt sich förmlich als Fremder, daß man auch da ist. Das Geschäftsviertel ist ganz todt. An die Stelle des sonst dort herrschenden ohrenbetäubenden Lärms ist die Ruhe des Kirchhofs getreten. Die Stadtbahnzüge fahren leer, Fifth Avenue ist ausgestorben, die Läden sind den ganzen Tag geschlossen, die Theater auch, kurz, der Fremde thut am besten, über den Sonntag wegzufahren und den Tag im Coupé zuzubringen. Letzteres habe ich in der Folge auch immer gethan, denn in den übrigen Städten fand ich den Sonntag ebenso trostlos wie in Newyork. Was würde der Wiener sagen, wenn er seinen Sonntag auch so stumpfsinnig verbringen müßte! — Montag früh ist der Zauber zu Ende, Newyork ist aus dem Sonntagsschlaf erwacht, und der Fremde athmet wieder auf.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. März.

Mehrere Blätter heben die Bedeutung der Thatsache hervor, daß zum erstenmale seit drei Jahren die Vorlage über das Recrutencontingent in normaler Weise parlamentarisch erledigt wurde. Das «Fremdenblatt» bezeichnet diesen Umstand als ein Symptom für die Besserung der parlamentarischen Lage, die «Deutsche Zeitung» stellt es als zweifellosen Erfolg hin, daß überhaupt wieder gearbeitet werde, und die «Reichspost» erklärt, es sei zwar erst ein kleiner Schritt, aber man müsse bedenken, daß aller Anfang schwer ist.

Prager Meldungen zufolge haben die Tschechen sich bereit erklärt, nach dem Schlusse des Sessionsabschnittes des Reichsrathes die Verhandlungen der Verständigungs-Conferenz fortzusetzen. Die Konferenz ist, wie schon berichtet wurde, für nächsten Montag zu einer Sitzung einberufen.

Zur Verständigungs-Action in Istrien zwischen Kroaten und Italienern berichtet «Edinost», daß von Seite der Kroaten zu diesem Zwecke die Abgeordneten Dr. Laginja, Spinčić und Doctor Stanger nominiert sind.

Der «Figaro» behauptet, die französische Regierung habe die officielle Bestätigung von Seite Oesterreichs erhalten, daß Hauptmann Graf Herberstein zum Militärattaché in Paris ernannt sei. Da Hauptmann Graf Herberstein sich auf Urlaub in Afrika befinde, werde es noch einige Zeit dauern, bis der neue Militärattaché seinen Posten wirklich antritt; indessen wird sich die französische Regierung mit der Frage der Ernennung eines Militärattachés für Wien beschäftigen.

Im Verlaufe der Debatte über das Ackerbaubudget im ungarischen Abgeordnetenhaus bemerkte der Ackerbauminister bezüglich des Viehverkehrs mit Oesterreich, daß der gesteigerte ungarische Viehverkehr mit Oesterreich in österreichischen Kreisen die Berechtigung auf Forderung nach einer neuen Convention hervorgerufen habe. Die Convention stehe und falle jedoch mit dem großen Ausgleich. Wenn die ungarische Concurrenz der österreichischen Industrie über sich ergehen lassen müsse, könne Ungarn bezüglich seiner Rohproducte von Oesterreich dieselbe Haltung erfahren. Die Frage der Getreideverkäufe wird demnächst auf legislativem Wege gelöst werden. Die neuen Handelsverträge besprechend, gibt der Minister zu, daß die österreichische Industrie aus der Zollgemeinschaft größere Vortheile ziehe, als die ungarische Landwirtschaft, und erklärte, daß man bei Handelsverträgen auf den Schutz der ungarischen Rohproducte größeres Gewicht legen wird.

Auf der Tagesordnung der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung des deutschen Reichstages befand sich die Fortsetzung der dritten Lesung der lex Heinze. In der Specialberatung entspann sich eine längere Debatte über den § 181 b, welcher die Bestimmungen des § 180 für Vermietungen an erwerbsmäßige Dirnen, soferne damit nicht eine Ausbeutung der Mieterin verbunden ist, aufhebt. Der Compromissantrag geht dahin, den § 181 b zu streichen. Nach längerer Debatte, in welcher sich Staatssecretär Rieberding gegen den Compromissantrag aussprach und erklärte, daß die Regierung den

höchsten Wert auf den § 181 b lege, wird derselbe in Gemäßheit des Compromissantrages gestrichen, §§ 180 und 181 a (Kuppelei und Zuhälterei) werden ohne Debatte angenommen. § 182, welcher die Hinaufsetzung des Schutzalters für Mädchen von 16 auf 18 Jahre bestimmt, wird gemäß des Compromissantrages gestrichen. Ebenso wird § 182 a (Arbeitgeber) gemäß Compromissantrag gestrichen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Tuberculose-Heilmittel?) Die «Revue des Revues» veröffentlicht einen Artikel, wonach das Problem der Heilung der Tuberculose endgiltig gelöst erscheine, und zwar durch Anwendung eines durch Druck aus Rindfleisch gewonnenen Castes oder Serums. Die Entdeckung sei den Doctoren Charles Richet und Pericourt, den Begründern der Serumtherapie, zu verdanken. — Privatmeldungen aus Paris besagen hingegen, daß die Entdeckung kein Mittel gegen die Tuberculose, sondern nur ein kräftigendes, für die Bedürfnisse der Tuberculose berechnetes Nahrungsmittel sei, bestehend aus zwei Kilogramm zerkleinertem Ochsenmuskelfleisch und einem Kilogramm Wasser, woraus 200 Cubiccentimeter reiner Muskelsaft gewonnen wird.

— (Duell zwischen Gymnasten.) In Schwäbisch-Hall haben sich zwei Gymnasten im Alter von 18 Jahren duelliert. Der eine hatte dem anderen eine Ohrfeige gegeben, und das erforderte «ritterliche Genugthuung». Es kam zu einer Pistolenforderung: Fünfzehn Schritte Distanz und zweimaliger Kugelwechsel. Beim zweiten Gange wurde der Beleidigte in die Brust geschossen. Er liegt jetzt im Haller Diaconissenhause; die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

— (Eine Tochter des Sultans entflohen.) Aus Constantinopel wird berichtet: Hadedzse, des Sultans Tochter, ist mit Niedjar, dem berühmten türkischen Dichter, entflohen. In ihrer Begleitung befindet sich Riza, eine Tochter Osman Paschas. Der Sultan ist von der Flucht seiner Tochter tief erschüttert.

— (Die Macht des Gefanges.) Berühmte Sänger und Sängerinnen erproben die Kraft ihres Gefanges oft unter merkwürdigen Umständen. Als der berühmte Baryton Santley, der mit sechzig Jahren noch ebenso schön singt, wie die meisten seiner viel jüngeren Kollegen, einst in seinen jungen Jahren die wildesten Theile Mexikos bereiste, wurde plötzlich seine Gesellschaft von einer wilden Banditenbande angegriffen. Da die Escorte sofort Reißaus nahm, war Santley mit seinen Gefährten auf die Gnade der Räuber angewiesen, die sie in die Berge führten. Die Beute war nur gering, und so beschloßen die enttäuschten Banditen, die Gesellschaft so lange gefangen zu halten, bis die Freunde ein großes Lösegeld gezahlt hätten. Nach dem Abendessen sang Santley, um sich und die Freunde bei gutem Muth zu erhalten, und seine schöne Stimme lockte auch die Räuber herbei. Als er pausirte, baten sie ihn, weiter zu singen, was er unter der Bedingung versprach, daß er und seine Gefährten freigegeben würden. Die Banditen giengen darauf ein, und Santley sang Lied auf Lied vor einer begeisterten Zuhörerschaft. Am folgenden Morgen wurden alle in Freiheit gesetzt. — Ein merkwürdiges Concert unter der Erde hat Jean de Reszle einmal gegeben. Er war in ein Bergwerk eingefahren, und als die Bergleute erfuhren, daß ihr Besucher ein berühmter Sänger sei,

baten sie ihn, etwas vorzusingen. Der berühmte Sänger erfüllte ihnen die Bitte und trug verschiedene Stellen aus seinen Lieblingsopern vor. — Antoinette Stirling ist gewöhnt, von ihrem Wagen zu singen, der von lärmenden Bewunderern umdrängt ist, vom Balkon des Hotels, bei religiösen Versammlungen, überall, wo man sie darum bittet. — Die seltsamste Zuhörerschaft, vor der eine Primadonna je gesungen hat, hat Marie Roze gehabt. Sie besuchte während einer amerikanischen Tournee auch das große Gefängnis in Newyork. Die Gefangenen versammelten sich in der Kapelle. Hier sang ihnen die Künstlerin geistliche Lieder vor und rührte sie dadurch zu Thränen. Zum Abschiede sang sie ein heiteres Lied und empfing von den Gefangenen die begeistertsten Danksagungen.

— (Ein italienischer Gendarm als Raubmörder.) Auf eine merkwürdige Weise verfuhr ein Carabiniere einen Steuereinnahmer in Jorea zu rauben. Gegen 2 Uhr morgens klopfte er an die Wohnung Giacomo Giachinos — so heißt das Opfer — an. Die Schwester öffnete ihm, und er befohl ihr, sofort den Bruder wegen wichtiger Angelegenheiten in die Kaserne der Carabinieri zu beordern. Das Mädchen wollte aber erst selbst nachsehen, welche wichtigen Angelegenheiten den Bruder des Nachts dorthin führen könnten. Als sie in eine dunkle Straße gelangt waren, versuchte der Carabiniere, sie zu umarmen, und als sie sich zur Wehr setzte, schnitt er ihr mit einem Rasiermesser fast ganz den Kopf vom Rumpfe ab, so daß das Mädchen sofort todt zusammenbrach. Der Carabiniere aber begab sich ruhig in das Haus des Steuereinnahmers und veranlaßte nun die Frau, ihm zu folgen. Doch von einer merkwürdigen Angst befallen, kehrte sie zurück und weckte nun ihren Mann. Vorher hatte der Carabiniere die Frau geschickt ausgeforscht, wobei er erfuhr, daß der Mann die eincassierten Gelder stets bei sich zu tragen pflegte und augenblicklich 1500 Lire in seiner Geldbörse habe. Als sich die beiden nun auf dem Wege zur Kaserne befanden, versuchte der Carabiniere, Giachino zu Boden zu werfen. Als aber Giachino sich seines Gegners erwehrt, fiel dieser ihm zu Füßen, ihn beschwörend, er möchte ihn nicht durch eine Anzeige ins Unglück stürzen, und bat ihn, mit ihm Frieden zu schließen. Man kehrte darauf versöhnt wieder nach Hause zurück, und Giachino holte eine Flasche Sicilianer Weines herbei. Die Gläser erlangen und der Carabiniere war so entzückt von dem neu gefundenen Freund, daß er ihm einen Kuß auf die Wangen gab — gleichzeitig aber bligte wieder die Worb- waffe in seiner Hand, und ehe es sich Giachino versah hatte er eine tiefe Schnittwunde im Hals, glücklicherweise konnte er noch um Hilfe rufen. Als der Carabiniere merkte, daß ihm diese That mißglückt war, entfloh er und erschoss sich in der Kaserne mit seinem Revolver.

— (Robinsons Eiland), das für die jugendliche Einbildungskraft noch immer so anziehende Stück Land, sollte vor drei Jahren von einem Vulcan zerstört worden sein. Aber es liegt heute noch ebenso friedlich im Stillen Ocean, 400 englische Meilen von der chilenischen Küste entfernt, als es damals dem schiffbrüchigen Robinson erschien, den Defoe unsterblich gemacht hat. Es ist bekannt, daß die in der Dichtung geschilderten Abenteuer Robinsons auf die wirklich erlebten Alexander Selkirk zurückzuführen sind. Die Höhle, in der Alexander Selkirk lebte, besteht in der That noch heute. John Burns, ein Seemann aus Boston, der auf einem Schiffe fuhr, das kürzlich an der Insel anlegte, erzählt über seinen Besuch Folgendes:

«Ich bedauere Ihrem Wunsche nicht Folge leisten zu können», sagte er. «Einmal steht es nicht bei mir, die Haftentlassung bewirken zu können, und zweitens sind die von Ihnen angegebenen Gründe nicht maßgebend für eine solche. Zu der Zeit, als die Scheitelle die Brillanten nahm, waren dieselben noch Eigenthum der Erbmasse. Diebstahl bleibt Diebstahl, und wenn Sie Ihrer Cousine heute auch die Brillanten schenken wollten, so ändert das nichts an der Thatsache, daß dieselbe sich die Juwelen derzeit widerrechtlich angeeignet. Das Gesetz duldet keine Bemäntelungen und Verblümungen. Wie gesagt: Es thut mir leid, Ihnen in diesem Falle nicht dienen zu können, meine Damen!»

Nein, es gieng wirklich nicht. Weder Marthas großmüthiges Anerbieten, noch die hohe Caution, die Senator Rindermann für die Haftentlassung seiner Schwägerin bot, konnte den Lauf der rollenden Kugel hemmen.

Frau Henriette Rindermann reiste einige Tage später mit ihrer Kammerfrau nach dem Süden. Von Moser verließ am zweiten März, dem Tage nach seinem Austritt aus dem Rindermann'schen Geschäft, Hamburg. Wohin er sich zu wenden beabsichtigte, hatte kein Mensch erfahren. Einmal schickte er von Belgien aus seinen Hamburger Freunden eine Karte; dann ließ er lange Zeit nichts von sich hören. Frau Marie weinte ihrem lebenswürdigen Hansgenossen noch manche Thräne nach. Sie hatte im geheimen so manchen Plan geschmiedet. — Wie schon wäre es beispielsweise gewesen, wenn Herr von Moser und Siegfried später vereint ein Geschäft hätten

Das Neue Fekel der Frau Insefeldt.

Roman von Drmanos Sandor.
(55. Fortsetzung.)

Auch Martha weinte bitterlich. Das hätte Justizrath Bräuning, ihr sonst so gütiger Rathgeber und Beschützer, ihr nicht anthun dürfen! Was lag ihr an den Steinen? Sie hatte weder Freude noch Interesse an diesem mütterlichen Vermächtnis, und deshalb mußte nun solch namenloses Unglück über das arme Mädchen kommen!

«Und Moser!» rief Frau Marie händeringend. «Das ist sein Tod! Er liebt sie zu sehr! Das überlebt er nicht!» Und beinahe feindselig blickte sie auf Steinfeld, den Urheber dieser ganzen fürchterlichen Entdeckung.

Vergebens suchte er es den Damen begreiflich zu machen, daß Gesetz, Ordnung und Recht gebieterisch für jedes Verbrechen eine Sühne verlangen. Wo sollte das hinaus, wenn es anders wäre? Recht muß unter allen Umständen Recht bleiben. Der arme Mann, der, um seiner Kinder Hunger zu stillen, im Bäckerladen stiehlt, muß dies Vergehen gegen das Gesetz mit ein paar Tagen Gefängnis büßen. Und die vornehme Dame, die mit Ueberlegung und Vorbedacht Brillanten im Werte von vielen Tausenden beseitigt hat, sie Jahr und Tag verborgen hält, um sie dann zu verkaufen und sich vom Erlös einen behaglichen Wohlstand zu schaffen — sie sollte strafflos ausgehen? Das hieße der Gerechtigkeit ins Gesicht schlagen. Das Gesetz macht keinen Unterschied, kennt keine Rücksichten — zum Glück für die Wohlfahrt aller!

Steinfeld rebete vor tauben Ohren. Sie wollten nicht auf ihn hören. Hier war kein Verdammen, kein Verurtheilen; hier herrschten einzig die Geister verführender Liebe, inniger Theilnahme, tiefen Erbarmens.

Weder die Rätthin, noch Martha schloß in der folgenden Nacht ein Auge. Die erstere hatte sich halb angekleidet ins Bett gelegt, um jede Secunde bereit zu sein, wenn Moser ihrer Hilfe bedürfen sollte. Mehrere-male stand sie auf und horchte an der Treppe, doch unterbrach kein Laut, kein Seufzer die nächtliche Stille des Hauses.

Frau Mariens Prophezeiung traf nicht ein. Moser unterlag dem furchtbaren Schicksalschlage nicht; er bekam auch kein Nervenfieber, wie die alte Frau befürchtet hatte. Zur gewöhnlichen Stunde gieng er am nächsten Morgen ins Geschäft. Aber wie sah er aus! Die Augen tief eingefallen, das Gesicht von einer graublassen Färbung, die ihm das Aussehen eines Todkranken gab. An seiner ganzen Haltung sah man, welche Last er trug — eine Last, die ihn zu erdrücken drohte.

Am Nachmittag suchte Martha Kareinus in Frau Mariens Begleitung den Oberstaatsanwalt auf. Sie bat um Freilassung ihrer Cousine; die Brillanten, um die es sich handelte, seien Eigenthum derselben; von einem Diebstahl könne keine Rede sein; sie — Martha Kareinus — die Erbin der Steine, überweise dieselben Elma von Scheitelle als Geschenk.

Der Staatsanwalt konnte trotz des Ernstes der Sache nicht ein leises Lächeln über die kindliche Auffassung des jungen Mädchens unterdrücken.

Wir besuchten alle Höhlen Alexander Selkirk's. Wir umschiffen die sandige Küste. Wir traten in die Höhle, in der Daten und Notizen in die Wände eingegraben waren. Dann erklimmen wir die Höhen oberhalb der Höhle und sahen die von einem englischen Matrosen zur Erinnerung an den Abenteurer Selkirk errichtete Tafel. Unser Schiff führten wir in die kleine, als Hafen dienende Bucht. Jetzt heißt sie Cumberland Bay, und an ihren Küsten ist eine ruhige kleine Niederlassung von Chilenen, Deutschen, Schotten und einigen Italienern, im ganzen ungefähr 85 Menschen, die die Bevölkerung der Insel ausmachen. Auf diesem Eiland des südlichen Stillen Oceans, das drei englische Meilen in der Breite und fünfzehn in der Länge mißt, führen sie ein ruhiges Leben. Ihren Unterhalt verdienen sie durch Fischfang und Viehzucht. Alle 20 Tage legt ein Segler aus Chile an, um Fische und Wildpret zu laden und die Post abzugeben. Auf der Insel leben wilde Ziegen, wilde Esel und wilde Schweine. Die Berge erreichen eine Höhe von 300 Fuß, und die Bewässerung ist gut. Alexander Selkirk, der schottische Seemann, wurde im Jahre 1704 hieher verschlagen und blieb vier Jahre dort, bis er von einem britischen Schiff aufgenommen und wieder in seine Heimat gebracht wurde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Reform des Gymnasialunterrichtes.) Der neue Lehrplan und die Instructionen für den Gymnasialunterricht, welche soeben veröffentlicht wurden, werden nicht verfehlen, in den beteiligten Kreisen lebhafteste Zustimmung zu erwecken. Der leitende Gedanke der Instructionen geht, wie in dem einführenden Erlaß bemerkt wird, dahin, die Hauptarbeit des Schülers in die Schule zu verlegen und die häusliche Arbeit zu beschränken. Der Hauslehrer, der nur zu häufig Gelegenheit hat, zu beobachten, daß die in der Schule verbrachte Zeit für den Schüler ganz verloren ist, wird die Auflassung des Erlasses voll und ganz zu schätzen wissen. Seine Arbeit soll nicht der Unterricht selbst, sondern nur eine Nachhilfe sein. Bei richtiger Beobachtung der erlassenen Normen wird die häusliche Erziehung nicht mehr ihr Hauptgewicht auf die Lehrgegenstände der Schule, sondern vorzüglich auf die Pflege des Körpers und auf die ethische Bildung des Kindes zu legen haben. Was hinsichtlich des Unterrichtes in der Geschichte, in der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Grammatik gesagt wird, stimmt durchaus mit den modernen Anschauungen der Mittelschulpädagogie überein. Beim Unterricht in der Geschichte soll speciell der Neuzeit ein größerer Raum gewährt, alles minder Belangreiche ausgefallen und besonders im Untergymnasium der Lehrstoff dem Bildungsniveau des Schülers angepaßt werden. In der Naturgeschichte ist alles, was eine verstandesmäßige Verarbeitung nicht findet und nur mit dem Gedächtnis festgehalten werden müßte, auszuschließen. Mathematik und Grammatik ist in der Schule zu erlernen und zu Hause nur zu üben. In der Formenlehre und in der Syntax wird nur das Regelmäßige, der Sprache der regelmäßigen und Seltenes zu übergehen sein. Der Lehrstoff darf in keinem Falle nur aufgespeichert, er muß auch geistig verarbeitet und mit selbständiger Beurteilung aufgenommen werden.

(Zulässigkeit des Beischlusses von Facturen zu den nicht postmäßig beförderten Gütern.) Zur Vermeidung unbegründeter Angründen können! Sie paßten so gut zu einander — beide ehemalige Officiere und einander so ähnlich im Charakter, in der Tüchtigkeit und in der Gefinnung! Ja, ja, das waren wieder einmal Träume — Hoffnungen, die verwelkten, ehe sie sich noch zur Blüte entfaltet hatten!

Mitte April fand vor dem zuständigen Gericht in Lachen die Verhandlung gegen Elma von Scheitele statt. Ein zahlreiches Publicum hatte sich im Zuhörerraum eingefunden, um der Verhandlung beizuwohnen. Wer aber gekommen war, um sensationelle Enthüllungen zu hören oder um über die ehemals so glänzende, gefeierte junge Dame, die heute als Diebin auf der Angeklagtenbank saß, den Stab zu brechen, sich an ihrer Demüthigung zu weiden, der kam nicht auf seine Kosten. Die unter dem Uebermaß der Schmach zusammengebrochene Gestalt auf der Armsünderbank bot keine Handhabe für boshafte Bemerkungen und pharisäische Ueberhebungen; die hatte mit der Elma von Scheitele von ehemals nichts mehr gemein; aus der Schuldigen wurde eine Unglückliche, und das menschliche Mitleid ist — gottlob! — doch noch größer als die Sucht zu vernichten und zu zertreten. Manches Auge füllte sich mit Thränen, während es die regungslos dastehende, in sich zusammengesunkene Gestalt der Angeklagten streifte, die, den Kopf tief gesenkt, das Gesicht mit beiden Händen bedeckte. Da Elma v. Scheitele bereits am Tage nach ihrer Verhaftung ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, blieb nach Erledigung der üblichen

stände hat das k. k. Finanzministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium eröffnet, daß den nicht postmäßig beförderten Gütern ohne Verletzung des Postregals Rechnungen, Facturen u. dergl. im offenen Zustande beigegeben werden können; dieselben dürfen jedoch außer dem Datum und dem Namen (Firma) des Absenders und Empfängers, dann der Angabe der Gattung, Menge und des Preises der überfendeten Ware keine weiteren Mittheilungen (z. B. Quittung, Aufforderung zu einer Bestellung, Anführung von Zahlungsmodalitäten) enthalten. Hierbei ist es ohne Belang, ob die betreffende Sendung aus dem Auslande herrührt oder im Inlande zur Aufgabe gelangt.

(Ein höfliches Ansuchen.) Wir erhalten folgende Zuschrift: In letzterer Zeit wurden die Briefkasten unserer Stadt durch größere und praktischere ersetzt und bekanntlich auch vermehrt. Trotzdem dürfte es einige Gassen und Plätze geben, die sich in dieser Hinsicht vernachlässigt fühlen können. So besitzt die Kesselstraße mit den sie durchquerenden Gassen (Petersstraße, Komenskygasse und Slomskelgasse) nur einen einzigen Briefkasten am Levc'schen Hause. Diesem Uebelstande könnte durch Anbringung eines Briefkastens an der Ecke der Kesselstraße und Slomskelgasse am besten abgeholfen werden. Auch wäre es wünschenswert, daß die dort befindliche Tabaktrafik mit dem Verschleiß von Postwertzeichen befreit würde.

(Der Verkauf in Laibach) ist zwar verboten, trotzdem wird derselbe allenthalben und besonders dreist bei der Einmündung der Römer- in die Triesterstraße sowie auf der Unterkraimerstraße betrieben. Es wäre höchst wünschenswert, diesem Unfuge im allgemeinen Interesse der Stadtbewohner mit kräftiger Hand zu steuern.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 4. bis 10. März kamen in Laibach 26 Kinder zur Welt, dagegen starben 32 Personen, und zwar an Masern 1, Keuchhusten 1, Tuberculose 7, infolge Schlagflusses 1 und an sonstigen Krankheiten 22 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde und 14 Personen aus Anstalten. Von Infections-Krankheiten wurden gemeldet: Masern 1 Fall.

(Aus Krainburg) wird uns über den gegenwärtigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke berichtet, daß sich die seit dem Monate Mai v. J. herrschende Masernepidemie endlich ausgetobt hat, nachdem sie nahezu den ganzen Bezirk durchseucht hatte. In vier Gemeinden stehen nunmehr 26 Kranke in Behandlung. Der Typhus ist gänzlich erloschen. An Scharlach erkrankten in drei Gemeinden 11 Kinder, von denen 5 genesen und 2 gestorben sind. Unter den 4 verbliebenen Kranken befinden sich 2 des Lehrers in Birkendorf, weshalb die Schule auf 14 Tage geschlossen werden mußte. An Trachom sind keine Zuwächse zu verzeichnen; die sonstigen augenkrankten Gymnasialschüler sind bis auf 2 reconvallescent. — Wenn aber die angeführten Infectionskrankheiten zurückgetreten sind, so hat andererseits die Influenza den Gesundheitszustand der Bevölkerung in letzterer Zeit ungünstig beeinflusst. Sie verbreitete sich im ganzen Bezirke ungemein rasch, herrschte in Städten und am flachen Lande, in den Thälern sowie in den Gebirgsortschaften und verschonte ohne Rücksicht auf das Geschlecht weder alt noch jung. Die beiläufige Schätzung, daß mindestens 30 Procent der Gesamtbevölkerung an der epidemischen Grippe erkrankten, dürfte eher zu nieder als zu hoch gehalten sein. In Eisnern gab es in jedem Hause zwei, drei und auch mehr Influenzafälle; nahezu dieselbe

Formalitäten nur die Feststellung des Strafmaßes übrig.

Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis.

Der Vertheidiger mußte sich nach dem Geständnis seiner Clientin darauf beschränken, ein mildes Urtheil zu erwirken. In einer längeren, warm empfundenen Rede löste er seine Aufgabe. Er schilderte die ungünstigen Familienverhältnisse, unter denen die Angeklagte aufgewachsen war, die Extreme, die ihre Erziehung beeinflusst hatten und die nicht in stande gewesen waren, sie zu einem Kampfe gegen sich selber zu wappnen. Eine Stunde der Schwäche wurde ihr zum Verhängnis. Der Zufall, der ihr den Schlüssel zu dem Geheimnis des römischen Tisches in die Hand gab, wurde ihr zum Verführer und Verführer.

„Sie hat sich gegen das Gesetz vergangen und die Strafe des Gesetzes wird sie treffen“, schloß er seine Ansprache, „daran kann nichts und niemand etwas ändern. Aber das Gesetz verbietet es nicht, bei der Aburtheilung menschliche Gefühle und Milde obwalten zu lassen. Und menschlich war das Vorgehen der Angeklagten. Alles verstehen, heißt alles verzeihen. Nicht jeder Sterbliche hat etwas von der Kraft des göttlichen Nazareners in sich, um den Verführer mit einem: „Hebe dich hinweg von mir, Satan!“ zurückzuweisen. Wer unter allen hier ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie! Ich bitte die Herren Richter, die geringste zulässige Strafe zu verhängen!“ (Fortsetzung folgt.)

Ausbreitung gewann, die Krankheit in Neumarkt. Darunter kamen ziemlich schwere Fälle zur Beobachtung; Fälle mit Lungenentzündung, ausgebreiteten Bronchialloiden Meningealaffectionen, Erbrechen mit nachfolgenden Durchfällen und nicht selten Complicationen an den Augen und Ohren, welche das Seh- und Hörvermögen empfindlich beeinträchtigten. Diese Epidemie ist zur Zeit noch nicht erloschen.

(Brand in einer Panoramabude.) Gestern nachmittags explodirte in dem Panorama des Oskar Sieger in der Lattermannsallee eine brennende Petroleumlampe und setzte die ganze Bude in Brand. Das Feuer griff so rasch um sich, daß an eine Rettung der Schaugegenstände nicht gedacht werden konnte. Einige Besucher, die sich im Panorama befanden, flüchteten sich rechtzeitig. Der Besitzer erlitt einen Schaden von 2000 K und war nicht versichert.

(Vom Hunde gebissen.) Der Kürschnerlehrling Anton Selmeister wurde gestern vormittags vom Hunde des Kaufmannes J. C. Praunseiß am Rathhausplatz angefallen und in den rechten Fuß gebissen.

(Gestohlener Militärmantel.) Dem Einjährig-Freiwilligen J. S. wurde gestern zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags aus dem Vorzimmer im Hause Nr. 7 an der Franz Josef-Strasse ein neuer Militärmantel im Werte von 80 K von einem unbekanntem Thäter entwendet.

(Verschleiß von Ansichtspostkarten.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium der Statthalterei in Graz anlässlich eines bestimmten Falles eröffnet, daß die Ansichtspostkarten als solche Erzeugnisse der Presse anzusehen sind, welche in der Regel den Bedürfnissen des Verkehrs und des geselligen Lebens zu dienen bestimmt sind, und daß daher der Handel mit denselben von der im § 15 Ziffer 1 der Gewerbegesetznovelle für den Handel mit Presseerzeugnissen vorgeschriebenen Erlangung einer Concession entbunden ist, insofern die Karten keinen anderen als den gedachten Zwecken zu dienen bestimmt sind und sich nicht als künstlerische Erzeugnisse darstellen.

(Unvorsichtige Hantierung mit Petroleum.) Am 14. d. M. vormittags war die in Kleinkostreinig bei St. Martin wohnhafte Fabrikarbeiterstgattin Maria Prestor in der Küche mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt. Da das Holz, welches dieselbe zum Kochen verwendete, nicht brennen wollte, nahm sie eine mit Petroleum gefüllte Flasche zur Hand und goß dasselbe in die Glut. Hierbei explodirte das in der Flasche befindliche Petroleum, und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Genannte, so daß sie im Nu in Flammen stand. Die in der Küche anwesenden beiden Kinder der Prestor liefen, als sie ihre Mutter in Flammen sahen, zur Thür hinaus und schrien um Hilfe. Schnell herbeigeeilte Nachbarn löschten die Flammen, doch erlitt die Prestor am Körper Brandwunden zweiten und dritten Grades, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. -ik.

(Ergebnisse des Tabakverschleißes in Oesterreich.) Die Gesamteinnahme im ersten Semester 1899 betrug 49,409.956 fl., um 1,515.375 fl. mehr als im ersten Halbjahre 1898. An Cigarren wurden 613,360.363 Stück abgesetzt, um 14,503.165 mehr als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. Es gelangten zum Verkaufe: 251,189.142 gemischte Ausländer, sogenannte Kurze zu 2-5 kr., 106,300.395 Cuba zu 5 kr., 85,242.235 Portorico zu 3-5 kr., 84,284.229 feine Virginier zu 5 kr., 34,292.222 kleine Inländer zu 1-5 kr., 19,624.380 Trabuccos zu 8 kr., dann 16,207.890 Britannica zu 7 kr. c. Cigaretten wurden 1,220,755.310 Stück verkauft, um 87,661.943 mehr als im gleichen Zeitraume des Jahres 1898. Weitaus am meisten wurden abgesetzt: Drama zu 0-5 kr., nämlich 631,290.000 Stück, Sport zu 1 kr. 347,720.000 und Sultan zu 2 kr. 96,720.000 Stück.

(«Mercur».) Das durch seine Genauigkeit, Reichhaltigkeit und sorgfältige Redaction weltbekannte Finanz- und Verlosungsblatt «Mercur», Wien, I., Wollzeile 10, eröffnet mit 1. April d. J. ein Abonnement mit der Begünstigung, daß die hierauf reflectirenden, neu eintretenden Abonnenten das «Finanzielle Jahrbuch des Mercur», so lange der Vorrath reicht, gratis erhalten. Die Reichhaltigkeit desselben an Informationen ist allgemein anerkannt, wie denn überhaupt die Leistungen des «Mercur» jene aller concurrenzierenden Journale weit hinter sich zurücklassen. — Das Abonnement, welches vom 1. April bis Ende December inclusive Zusage und mit der Gratispromie nur 4 K 50 h beträgt, kann jedem Capitalisten, Pos- und Effectenbesitzer bestens empfohlen werden.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsches Theater.) Als «kleiner Lord» verabschiedete sich gestern Thea Linzbauer vom hiesigen Publicum, das ihr verdiensterweise neuerlich seine Sympathien durch reichen Beifall und Widmung einer schönen Blumenspende zum Ausdruck brachte. Die Grenze ihres Talents ist engezogen, aber innerhalb dieser Grenze leistet sie Treffliches. Sie findet stets die echten warmen, herzlichen Töne, wo es gilt, die unverdorrene, natürliche

Natürlichkeit der Jugend mit ihrem glücklichen, frischen Humor darzustellen. So erklärt sich's auch, daß sie nach dem dramatisierten englischen Roman von Mrs. Burnett griff, dessen jugendlicher Held für sie wie geschaffen ist. Eine harmlose, gemüthliche, rührselige Komödie, deren zweiter Act, da der hübsche gute Junge den verknöcherten Großpapa im Sturme erobert, recht wirksame Gemüthstöne anflößt, indes der dritte mit seiner primitiven, an Colportageromane mahnenden Verwickelung gänzlich abfällt. Es ist dem Dramatiker gelungen, erschrecklich viel gute Menschen in dem Stücke zusammenzubringen. Alles ist sehr rührend, aber der Zuschauer fragt sich doch hie und da: Warum sind nur die guten Menschen auf der Bühne so langweilig und die bösen so interessant? Wenn das Stück, in dem so viel gesprochen und wenig gehandelt wird, größere Anteilnahme erweckt, so ist das — wie angedeutet — der vorzüglichen Darstellung des »jungen Lord« durch Fräulein Lingbauer zu verdanken. Sie hatte darin ganz die Gestalt gefunden, die ihrem Temperament und ihrer Veranlagung entspricht. Sie spielte mit liebenswürdiger natürlicher Kindlichkeit, und brachte mit schöner Empfindung die Gefühlsstellen zur Geltung. Neben der Gastin gebürt unzweifelhaft Fräulein Kleiber für ihre Mistress Errol die Palme; eine feinabgetönte Leistung, vornehm, weich und zart. Auch Herr Wilhelm als alter, knurriger Graf und die Herren Bischof sowie v. Ferrari, die den Gegensatz zwischen Danteethum und englischem Altsadel drollig illustrierten, und schließlich Fräulein May als einzige, aber keinesfalls interessante Intrigantin verdienen Anerkennung. Das Theater war ziemlich gut besetzt, der Aufenthalt in dem schmucken Hause erschien jedoch bei der niederen Temperatur, die in demselben gestern herrschte, recht unbehaglich.

— («Quo vadis?») von Stenkiwicz wird nun auch in Musik gesetzt: Arturo Marucelli componiert ein von de Luca nach dem Roman verfasstes Textbuch. Ein zweites, von Pietro Ottolini verfaßt, soll von einem der ersten italienischen Musiker componiert werden.

— (Sarafate) hat seiner Vaterstadt Pampeluna sämtliche während seiner Künstlerlaufbahn erhaltenen Geschenke, die einen Wert von etwa 150.000 fl. besitzen, gewidmet. Daraus wird ein »Sarafatemuseum« gebildet werden. Der Künstler wurde zum Ehrenbürger von Pampeluna ernannt.

— («Albert Stigers Wetterschießen in Steiermark») Bearbeitet von G. Suschnig, Leiter der Hammerwerke der Firma Karl Greinig' Neffen in Graz in St. Kathrein an der Lamming. Preis 1 K. Graz. Verlag von Hans Wagner. 1900. — Der Verfasser bemerkt in der Einleitung unter anderem Folgendes: Als Albert Stiger, der verdienstvolle Bürgermeister von Windisch-Felstrig, am Frohnleichnamstage des Jahres 1896 am Schmitzberg zum erstenmale versuchte, die Ruhe in der Atmosphäre, welche jedem Hagelwetter vorausgeht, zu stören, indem er von der Voraussetzung ausging, daß dieser ruhige atmosphärische Zustand wesentlich für die Hagelbildung sei, ahnte er gewiß nicht, in welchem ausgedehnten Maße sein, das heutige »Wetterschießen« gründender Gedanke, sowohl in unserem engeren Heimatlande, als auch in den übrigen aderbau-treibenden Ländern (in erster Linie in Italien), das Interesse der Landwirte, der Gelehrten und der Staats- und Landesbehörden, wachrufen werde. Der Rath des Herrn Albert Stiger war für den Chef der Firma Karl Greinig' Neffen, Hans Dettelbach, maßgebend, den Verfasser dieser Schrift zu beauftragen, das reichhaltige Studienmaterial, welches er aus den durch nahezu ein Jahr währenden Versuchen, auf dem eigens zu diesem Zwecke errichteten Wetterschießversuchsplatze in St. Kathrein an der Lamming in Obersteiermark ableitete, der Öffentlichkeit zu übergeben, damit die bei diesen Studien und beim ersten Wetterschießcongresse in Casale Monferrato gesammelten Erfahrungen nutzbar gemacht werden. Die in St. Kathrein an der Lamming im Interesse der Allgemeinheit gemachten Experimente bezweckten, Anhaltspunkte zu gewinnen, um rationell gebaute Wetterschießapparate herstellen zu können, um zu untersuchen, welche Type allen den beim Wetterschießen vorkommenden Umständen entspricht, endlich um festzustellen, welche Begleiterscheinungen des Schießens mit Rücksicht auf dessen Endzweck, auf die Wahl der Apparate bestimmend einwirken.

— Im Berichte des Herrn Suschnig werden folgende Capitel in leichtfasslicher Weise behandelt: die Theorie des Hagels, das Wetterschießen, die Technik der Schießapparate, die Aufstellung der Apparate und der Schießhütten, die Anlage der Schießstationen, die Gewittervorausicht, die Schießtaktik, der Dienst beim Wetterschießen und die Schießökonomie.

— («Slovenski učitelj») Inhalt der 6. Nummer: 1.) Die Lehrerin und die Deffentlichkeit. 2.) Die Lehrergehalte und der Reichsrath. 3.) Josef Novak: Einige Gedanken über das Zeichnen. 4.) Franz Podgoričan: Feuilleton («Mosaik»). 5.) Correspondenzen. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miscellen.

— («Laibacher Schulzeitung») Inhalt der 3. Nummer: 1.) Werkpruch von Friedrich Polak. 2.) Societas Leonina. 3.) Ueber Zeichenunterricht, von Adolf Weinlich. 4.) Ueber Gedächtniskunst, von

Dr. Julius v. Koblitz. 5.) Zwei der Unseren, von Alba Sintner. 6.) Aus Stadt und Land. 7.) Zuschriften. 8.) Rundschau. 9.) Mannigfaltiges. 10.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 11.) Amtliche Beirhellen-Ausschreibungen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. G. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. März. Die Regierung brachte in der heutigen Sitzung mehrere Gesetzentwürfe, betreffend die Veräußerung unbeweglichen Staatseigenthumes, ein, darunter einen Gesetzentwurf, wonach das Bezirksgericht und das Gefangenhäus in Marburg, welches durch die bereits im Zuge befindliche Errichtung eines neuen Justizgebäudes zur Unterbringung des Kreis- und Bezirksgerichtes sammt Staatsanwaltschaft und Gefangenhäus entbehrlich wird, der Stadt Marburg käuflich überlassen wird.

Der Ministerpräsident ersucht in einer Zuschrift um Vornahme der Delegationswahlen.

Präsident Fuchs erklärt, er beabsichtige die Delegationswahlen morgen vorzunehmen zu lassen.

Im Einlaufe befindet sich ein Antrag des Abg. Rutowski und Genossen, betreffend den Ausbau der Wasserstraßen.

In Beantwortung der Interpellation des Abg. Spindler erklärt der Landesverteidigungsminister, die Amnestie vom 2. December 1898 beziehe sich ausschließlich auf die wegen Stellungslucht und Nichtbefolgung des Einberufungsbefehles zur Waffenübung Strafbareren.

Auf die Interpellation Znamirovski erwidert der Landesverteidigungsminister, daß im Einvernehmen mit der Heeresleitung die Vornahme der Controlversammlungen an Sonn- und Feiertagen in Zukunft ausgeschlossen ist.

Auf die Interpellation des Abg. Kittel erklärt der Landesverteidigungsminister, die Lieferung der landwirtschaftlichen Producte durch die landwirtschaftlichen Lagerhäuser sei dem Minister willkommen, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt würden.

Justizminister Freiherr v. Spens-Booden beantwortet die Interpellation des Abg. Pospisil und Genossen wegen Erwirkung der Amnestie für die aus Anlaß der mährischen Excesse Verurtheilten und theilt mit, daß am 11. d. M. durch eine Allerhöchste Entschließung acht Verurtheilten theils der Strafreß nachgesehen, theils die Strafe herabgemindert wurde; weitere Gnabengesuche stehen in amtlicher Behandlung. Mit derselben Versicherung beantwortet der Justizminister die Interpellation Hofner, betreffend die Erwirkung der Amnestie für die aus Anlaß der Unruhen in Graslitz anhängig gewordenen Strafsachen.

Der Obmann des socialpolitischen Ausschusses Baron Dipauli berichtet über den Beschluß dieses Ausschusses, sich in Permanenz zu erklären. Das Haus lehnt ohne Debatte den Antrag auf Permanenzerklärung des socialpolitischen Ausschusses ab und geht in die Tagesordnung über, und zwar Verhandlung des Berichtes des Thierseuchenausschusses über den Antrag Strbensky, betreffend die Abänderung der Viehverkehrsvorschriften mit Ungarn. Abg. Freih. v. Strbensky erstattet den Bericht.

Das Abgeordnetenhaus nahm einstimmig den Antrag des Thierseuchenausschusses an, worin die Regierung aufgefordert wird, bezüglich der Viehverkehrsvorschriften mit der ungarischen Regierung ein neuerliches, den vitalsten Interessen der diesseitigen Landwirtschaft Rechnung tragendes Abkommen zu treffen und lehnte den Zusatzantrag Gemanns ab, wonach bis zum Zustandekommen des neuen Abkommens die durch die Thierseuchen infolge des Viehverkehres mit Ungarn Geschädigten aus Staatsmitteln entschädigt werden sollten. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Der Handelsminister übermittelt einen Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Hausierhandels. Nächste Sitzung morgen.

Die lex Heinze.

Berlin, 15. März. Der Reichstag setzte die dritte Lesung der lex Heinze über den sogenannten Kunst- und Literaturparagraphen fort. Im Laufe der Debatte wurden wiederholt seitens der Linken Ver- tagungsanträge gestellt, welche sämtlich nach von der Linken verlangten namentlichen Abstimmungen abgelehnt wurden. Der größte Theil der Linken verließ stets vor der Abstimmung den Saal, um die Beschlusunfähigkeit des Hauses herbeizuführen. Schließlich stellte sich die Beschlusunfähigkeit des Hauses heraus, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die Weiterberathung findet morgen statt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 15. März. Der Correspondent des Reuter'schen Bureaus in Bloemfontein, welcher am 13. d. M. mit den britischen Truppen in Bloemfontein eingezogen ist, meldet, daß General French am Abend vorher sich der Eisenbahn bemächtigte und einige Bahnstrecken sechs Meilen südlich von Bloemfontein zerstört hat. Darauf drang ein britischer Genie-Officier mit zehn Mann durch die Linie der Buren, zerschnitt die Telegraphenlinie und sprengte die Eisenbahn nördlich von der Stadt in die Luft. Dienstag wurden die Buren auf einigen Hügeln südlich von der Stadt bemerkt, wurden jedoch durch einige Granaten aus ihren Stellungen vertrieben. Hierbei wurden acht Personen verwundet. Dann erfolgte die Uebergabe der Stadt.

Pretoria, 14. März. (Reuter-Meldung.) General Joubert ist heute abends zur Front abgegangen.

Pretoria, 14. März. (Reuter-Meldung.) Die Regierung erließ folgende Bekanntmachung: Bloemfontein wurde gestern von den Engländern besetzt. Nachdem unsere Burghers sich in nördlicher Richtung zurückzogen, wurde der Sitz des Dranje-Freistaates vorher nach Kroonstad verlegt.

Paris, 15. März. (Senat.) Auf eine Anfrage, was die Regierung in Angelegenheit des von Krüger und Stejn an die Mächte gerichteten Interventionsanfehens zu thun gedente, erwiderte Minister des Aeußern Delcassé, daß die englische Regierung auf die Schritte des Präsidenten antwortete, daß sie die Unabhängigkeit der Republik nicht zugestehen könne, konnte eine Intervention der Mächte nicht mehr erfolgen. Die Intervention konnte auch nicht früher erfolgen, weil die englische Regierung schon bei Beginn des Krieges erklärte, eine Intervention nicht zu acceptieren. Der Minister dementierte die Behauptung, daß er sich weigerte, sich einer Intervention zu Gunsten des Friedens anzuschließen, und erklärte schließlich, Frankreich müsse an seine eigenen Interessen denken, es sei jedoch bereit, die Initiative der anderen zu unterstützen.

Newyork, 14. März. Der frühere Generalconsul Transvaals in London führt in einer Zuschrift an den »World« aus, daß die Burghers aus strategischen Gründen genöthigt seien, Johannesburg zu zerstören, was den Verlust von wenigstens 150 Millionen ausmachen würde. Er hofft, daß alles für die beiden kriegsführenden Theile Annehmbar werde gethan werden, bevor eine solche Katastrophe eintrete, aber wenn die Buren dazu gezwungen werden sollten, würden sie Johannesburg opfern und bis zum letzten Blutstropfen um den Besitz Pretorias kämpfen.

Wien, 15. März. Seine Majestät der Kaiser hat das Recrutencontingents-Gesetz sanctioniert.

Wien, 15. März. Einem ausgegebenen Communiqué zufolge wurde in der heutigen Sitzung der deutschen Volkspartei die Stellungnahme zu den Delegationswahlen vereinbart und die Erklärung Doctor Luegers gegenüber Prade, daß die christlich-socialen Vereinigung das Auftreten Gregoritz in der Sitzung vom 13. März mißbillige, zur Kenntnis genommen.

Wien, 15. März. Ein von der Leitung der österreichisch-ungarischen Bank versendetes Communiqué besagt: Mit Bezug auf die von den Tagesblättern unter der Spitzmarke »Wandernde Millionen« gebrachten Mittheilungen erfahren wir von verlässlicher Seite, daß die seitens der Budapester Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank vorgenommenen größeren Goldsendungen an die Hauptanstalt Wien mit den Goldberlägen der königlich ungarischen Regierung in keiner Weise zusammenhängen, sondern anderweitiges Gold betreffen, dessen zeitweilige Ueberführung nach Wien durch verschiedene in den Budapester Bank-tressors vorzunehmende Arbeiten verursacht wurde.

Berlin, 15. März. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Apia vom 1. d. M.: Unter festlicher Betheiligung der gesammten weißen Bevölkerung und von 5000 Samoanern wurde heute in Mulinuu, dem früheren Sitze der samoanischen Regierung, die deutsche Flagge gehißt.

Kopenhagen, 15. März. Heute vormittags brach in der Maschinenfabrik Titan ein Feuer aus, welches das Hauptgebäude vernichtete. Der Gesammtschaden wird auf anderthalb Millionen Kronen geschätzt.

Paris, 15. März. Zufolge einer Mittheilung des österreichischen Generalcommissärs für die Pariser Weltausstellung wurde über erhobene Reclamation das Verbot der Hindereinfuhr für die temporären Ausstellungen aufgehoben.

Petersburg, 15. März. Bei dem am 8. d. M. im Generalstabsgebäude ausgebrochenen Brande wurde ein Theil der Bibliothek, 12.755 Werke in 30.000 Bänden, vernichtet. Die Bibliothek zählt 280.000 Bände.

Peking, 14. März. Eine Feuersbrunst zerstörte das Gebäude der Hongkong-Shanghai-Bank.

Verstorbene.

Am 13. März. Maria Lipovsek, Conductorwitwe, 72 J., Petersstraße 24, Lungentzündung. — Emil Smole, Locomotivführer, 15 J., Triefstraße 30, Gangärne.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anstich, Niederschlag. Rows for 15. and 16. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2.1°, Normal: 3.5°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel. 3-1 A. 46/00

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein, Abth. I, wird bekanntgegeben, dass am 21. und 22. März 1900, jedesmal von 9 Uhr früh an, im Pfarrhose zu Mannsburg die freiwillige öffentliche Versteigerung der in den Verlass des verstorbenen dortigen Pfarrers Johann Borec gehörigen Viehstücke, auch Pferde, Wagen, Wirtschaftsgüter, Gebinde, Heu-, Stroh- und Futtermittel, des Düngers, einiger Einrichtung und sonstigen Zugehörts stattfindet. Stein am 15. März 1900.

Laibacher deutscher Turnverein.

Gut Heil!

Damstag, den 17. März 1900, abends halb 10 Uhr im Jahn-Bimmer des Casino Josefi-Kneipe.

Der ehrenfeste Laibacher Bichele-Club ladet sämtliche Vereinsmitglieder sammt Angehörigen zu dem Sonntag, den 18. März 1900, abends 8 Uhr, im großen Saale des Casino-Bereiches stattfindenden

Ronacher-Abend

ein, wovon die Vereinsmitglieder hiemit der Teilnahme wegen verständigt werden. (978) 2-1

Eintritt für die Person 1 Krone.

Der Turnrath.

Dr. Schoenfeld'sche

Düsseldorfer Künstler-Farben

in Tuben, Tubenfarben von Kaspar & Spigauer in Wien. Gehälftlich bei Bräder Eberl, Laibach, Franciscaner-Gasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (832) 11-1

Beilage.

(969)

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Postanweisungsbillett bei zur Bestellung des Abonnements auf den in Wien erscheinenden 'Mercur', 38. Jahrgang.

Schmackhaft zubereitete

frische Meerfische

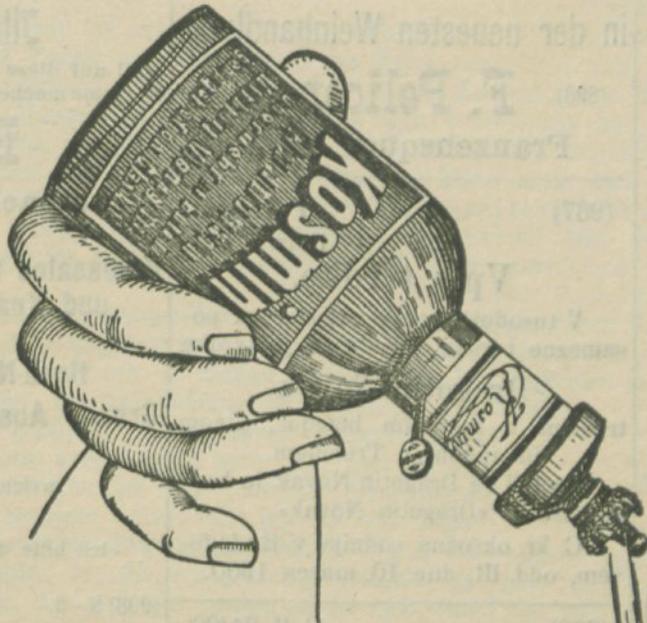
zu mässigen Preisen (760) 3-3

bekommt man heute und jeden Freitag

allein nur

im Gasthause „Zur Sternwarte“

(Virant).



Einen entzückenden Ausblick gewährt ein schöner Frauenmund. Da er für den Ausdruck des weiblichen Gesichtes sowohl beim Sprechen wie beim Lachen bestimmend ist, so ist seine Schönheit der wichtigste Factor für den angenehmen Eindruck, den ein Frauenantlitz bei uns hinterlässt. Die Schönheit des Mundes hängt aber zum wesentlichsten Theile von der Beschaffenheit der Zähne ab. Selbst ein großer Mund wird einem Gesicht lieblich verleihen, wenn beim Oeffnen der Lippen zwei Reihen schöner Zähne sichtbar werden, während die zarresten Rosenlippen jeden Reiz verlieren, wenn sie nur zum Deckmantel schadhafter Zähne dienen oder ihnen gar ein übel riechender Athem entströmt. Glücklicherweise liegt es in unserer Macht, derartige Schönheitsfehler zu beseitigen und zu verhüten. Denn längst weiß man, dass die Ursachen der Zahnverderbnis und des schlechten Mundgeruches in Fäulnisprocessen bestehen, welche sich durch das Zurückbleiben kleiner Speisereste in Zahnflüchen und hohen Zähnen entwickeln. Man muss nun diese Fäulnisprocessen zu verhindern suchen, und dies erreicht man mit Sicherheit durch Mundspülungen mit Kosmin, weil dieses Mund- und Zahnwasser desinficierend, d. h. fäulnisshemmend, wirkt. Kosmin erfrischt gleichzeitig den gesammten Organismus des Mundes

Karl Moser, k. k. Straßenmeister in St. Veit bei Wippach, gibt im eigenen und im Namen seiner Kinder Jan, Karl und Olga allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Maria Moser, geb. Steiner

Volkschullehrerin

welche heute, den 15. März, nach längerem, sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ihrem 42. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 16ten März, um 4 Uhr nachmittags vom Civilspitale aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Veit bei Wippach gelesen.

Laibach am 15. März 1900.

durch ungewöhnlich angenehmen Wohlgeschmack. Namentlich die Leute, welche dauernd oder zeitweilig aus dem Munde riechen — und letzteres ist bei der Mehrzahl der Menschen, ohne dass sie es selbst wissen, der Fall, — werden die überraschende Wirkung des Kosmin schon nach kurzem Gebrauche verspüren. Man gewöhne sich also an tägliche Mundspülungen mit Kosmin, weil man sich dadurch mit Sicherheit Mund und Zähne gesund und schön erhält. Flasche fl. 1.—, lange ausreichend, in den Apotheken, besseren Droguerien und Parfümerien käuflich. (385) 16-3

Course an der Wiener Börse vom 15. März 1900.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die Notierung sämtlicher Effecten, mit Ausnahme der per Stück notierten, 'Diversen Vole' und der Genusscheine, versteht sich für je 100 Kronen des Nominales. — Um den Wert eines Effectes per Stück zu ermitteln, ist der für je 100 Kronen notierte Cours mit dem in Kronen ausgedrückten Nominalbetrage der Titres zu multiplicieren, das Resultat durch 100 zu dividieren. — Bei den nicht vollgültigen Actien ist von dem auf diese Weise ermittelten Werte der nicht eingezahlte Betrag in Abzug zu bringen.

Large financial table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsanleihen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Diverse Lose, Berginsichtige Lose, Unverzinsliche Lose, Actien, Banken, Valuten. Includes various interest rates and prices.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Konto.

(943) 3-3 B. 343 B. SchR.
Concurs-Ausschreibung.
 An der dreiclassigen Volksschule in Tschermoschnitz gelangt die dritte Lehrstelle für männliche oder weibliche Lehrkräfte mit den gesetzlichen Bezügen definitiv oder provisorisch zur Besetzung. Gehörig instruierte Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 20. März l. J. hieramts einzubringen.
 R. l. Bezirksgericht Rudolfswert am 7ten März 1900.

Generalversammlung.
 Der Beerdigungsverein der Bruderschaft des heiligen Josef wird (947) 2-2 am 19. März, d. i. am Festtage des heiligen Josef, nachmittags um 4 Uhr im Schulzimmer des hiesigen Franciscanerklosters seine gewöhnliche

Generalversammlung
 abhalten, zu der nun alle männlichen Mitglieder dieses Vereines höflichst eingeladen werden.

Die allbekannt vorzüglichen
Tollette-Artikel:
 Edelweiss-Crème (gegen Sommersprossen), Edelweiss- u. Alpenblüten-Puder, Waldveelohen-Parfum, Tiroler Tannenduft, Alpenblüten-Kölnwasser u. dergl. vom emer. Apotheker
Otto Klement in Innsbruck sind bei
C. Karinger, Laibach stets vorrätig. (933) 28

Neuestes in Reform-Nieder
 kurze Façon, bekannt bestes Wiener Fabrikat
 billigst bei (887) 3
Alois Persché
 Domplatz 22.

K. k. österr. Staatsbahnen.

Auszug aus dem Fahrplane

giltig vom 1. October 1899.

Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung über Tarvis. Um 12 Uhr 6 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben; über Selzthal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, nach Wien über Amstetten. — Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selzthal nach Salzburg; über Amstetten nach Wien. — Im October und April an Sonn- und Feiertagen nach Linz. — Um 11 Uhr 50 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selzthal, Wien. — Um 4 Uhr 2 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Leoben; über Selzthal nach Salzburg, Leob-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig, Wien über Amstetten. — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 6 Uhr 54 Min. früh, um 1 Uhr 6 Min. nachm. und um 6 Uhr 55 Min. abends. (93) 28-10
 Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 5 Uhr 46 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag, Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach, Franzensfeste. — Um 11 Uhr 17 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Leob-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Lienz, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 57 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selzthal, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Pontafel. — Um 9 Uhr 6 Min. abends: Personenzug aus Wien, Salzburg, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel. — Im October und April an Sonn- und Feiertagen von Linz. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzüge: Um 8 Uhr 31 Min. früh, um 2 Uhr 32 Min. nachm. und um 8 Uhr 49 Min. abends.
 Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof). Nach Stein: Um 7 Uhr 23 Min. früh, um 2 Uhr 5 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. abends, letzterer Zug nur an Sonn- und Feiertagen im October.
 Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Von Stein: Um 6 Uhr 56 Min. früh, um 11 Uhr 8 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 55 Min. abends, letzterer Zug nur an Sonn- und Feiertagen im October

Ein Ohrring
 ist gefunden worden.
 Abzuholen bei (971)
F. Schulz, Museum.

Versende und liefere (953) 3-2
Apfelwein
 garantiert echt, sehr gut und rein, à Liter 10 h. Fässer zur Füllung erwünscht.
Franz Rosenkranz, Graz.

Garantiert
echte Weine
 Liter 26 kr. und höher
 in der neuesten Weinhandlung
 (898) **F. Pelicon** 5-4
 Franzensquai Nr. 5.

(967) Firm. 19
 Einz. I. 150.
Vpis tvrdke.
 V tusodni trgovski register za posamezne tvrdke vpisala se je tvrdka
Dragotin Novak
 trgovina z mešanim blagom, pivom in apnom v Trebnjem.
 Imetelj je Dragotin Novak in bode podpisaval «Dragotin Novak».
 C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. III, dne 10. marca 1900.

(960) C. II. 94/00
 1.

Edict.
 Wiber Matthias, Maria, Johann, Elisabeth und Franz Lobe von Alltag, Anton Petsche von Selsch, Anton und Gertraud Futter von Alltag, bezw. deren Erben und Rechtsnachfolger, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Magdalena und Franz Worscher von Alltag, durch Advocaten Brunner in Gottschee, wegen Verjährung und Löschungs-gestattung von Forderungen eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagatzung zur mündlichen Verhandlung auf den 21. März 1900, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 3, anberaumt.
 Zur Wahrung der Rechte der Beklagten wird Herr Dr. Moriz Karnitschnig, Rotariatscandidat in Gottschee, zum Curator bestellt. Dieser Curator wird die Beklagten in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.
 R. l. Bezirksgericht Gottschee, Abth. II, am 13. März 1900.

Nussbäumchen
 drei- bis fünfjährig und ein bis drei Meter hoch, zu 20 bis 60 Heller per Stück und Ersatz der Spesen, gibt ab die **k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung Sachsenburg in Kärnten.** (806) 6-6

Wohnung
 mit vier Zimmern, Cabinet, Vorzimmer und Zugehör ist **Bahnhofgasse 15** vom 1. Mai an zu vermieten.
 Zu besichtigen täglich von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 5 Uhr nachmittags.
 Anzufragen beim Hausmeister. (485) 34

Kauft Schweizer Seide!
 Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig. Specialität: Bedruckte Seiden-Foulard, Rayé, Cadrillé, Roh- und Waschseide für Kleider und Blousen, von 60 kr. an per Meter.
 Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
 Seidenstoff-Export. (1105) 20-19

Illustrierte Preiscourante versende ich nicht,
 weil auf diese Art die Wahl unrichtig ist. Ich will nicht mit schönen Katalogen Reclame machen, sondern sende lieber modernste, preiswürdigste Ware zur Auswahl.
Englisches Kleider-Magazin
Laibach, Ecke der Peters- und Resselstrasse 3.
 Soeben eingelangt:
 Kolossales Lager nur feiner und elegantester Ware in Herren- und Knaben-Kleidern und Kinder-Costümen (Specialitäten) wie auch
 Hoch-Nouveautés in Damen-Confection (letzte Neuheit).
 Grosse Auswahl in echt englischen, französischen und Brüner Stoffen für Massordres, welche in Wien auf das feinste und schnellstens ausgeführt werden.
 Alles zu staunend billigen Fabrikspreisen.
 Ich bitte das sehr geehrte Publicum, das kolossal große Lager zu besichtigen.
 Hochachtungsvoll
 (908) 3-3 **Oroslav Bernatović.**

„THE GRESHAM“
Lebensversicherungs-Gesellschaft, London.
 Filiale für Oesterreich: **Wien**
 I., Giselastrasse 1 im Hause der Gesellschaft.
 Filiale für Ungarn: **Budapest**
 Franz Josephsplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.
 Activa der Gesellschaft am 31. December 1898 Kron. 168,924.140—
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1898 33,239.791—
 Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 362,853.507—
 Während des Jahres 1898 wurden von der Gesellschaft 6612 Polizzen über ein Capital von 58,680.009—
 ausgestellt. — Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die
General-Agentenschaft in Laibach
Guido Zeschko. (219) 12-2

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei in Krems a. Donau
 20 Auszeichnungen.
 Übernimmt complete Mühleinrichtungen und Reconstructionen jeden Systems und jeden Umfanges, erzeugt und liefert:
Walzenstühle in allen Grössen und Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mühlesteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-Sortiercylinder und **Koppereien** eigenen Systems.
Triebwerke, Eureka's, Tarare, Mehl-Mischmaschinen, Gries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transportschnecken Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringschmierung.
Landwirtschaftliche Mühlen mit Hand- und Göpelbetrieb.
 . . . **Billigste Preise!** . . .
Walzenrifen schnellstens und auf das billigste.
Lieferung unter Garantie! Günstigste Zahlungsbedingungen!
 Walzenrifen- und Schleifmaschinen sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.
 Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.
 Jede Gattung von Grauguss und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.
 Hartguss-Roststäbe u. s. w. (1268) 24-24
 Preisbuch kostenlos und postfrei